

Nach Guy Wagners Pressekonferenz

Guy Wagner veranstaltete eine Pressekonferenz, in der er die Umstände seines Rücktritts darlegte. Viele seiner Freunde erschienen. Es wurde vieles rund um das Thema Kulturpolitik zur Sprache gebracht.

Beeindruckend war das Gefühl von Wärme und Freundlichkeit, das in dem überfüllten Raum gleich zu Anfang aufkam und über die ganze Dauer der Deklarationen anhielt. Guy drückte seine Freude aus über den Solidaritätsausdruck zum einen der vielen jungen Leute, dann der verschiedenen Künstler, die gekommen waren, aber auch der Leute von der Kulturfabrik.

Die Atmosphäre kontrastierte scharf mit Guys Erzählung über die Kälte und die Einsamkeit mit der er von der

Gemeindeführung abgefertigt worden war. Die ihm vorenthaltenen 2 Millionen, das Problem der Kulturförderung also, das die LSAP versucht wie einen Schwarzen Peter an das CSV-Kulturministerium loszuwerfen, waren nur der letzte Reibpunkt im Vertrauen zwischen Guy und der Gemeindeführungen gleichen Politikern, die sieben Millionen für den Promoteur Carlo Hemmer (der sich bei Bad Mondorf bereits die Hände schmutzig machte) votiert haben, damit möglichst schnell durch den Abriss des "Escher Schluochthaus" eine vollendete Tatsache der Antikultur geschaffen werde.

Sieben Jahre im Escher Theater waren sieben Jahre des Einsatzes im Kern der Institutionen wider die Ghettoisierung der Kultur. In diesen Jahren hat Guy viele Menschen überzeugt und begeistert, auch - und

Conny Scheel beklagte, daß es in Luxemburg kaum eine Kulturpolitik gebe, daß es den Politikern an politischem Mut fehle, den Journalisten aber an Unabhängigkeit gegenüber der jeweiligen politischen Partei, der ihre Zeitung hörig ist.

das lag ihm besonders am Herzen - Menschen, die unsere Palastkultur nur schwer erreicht: Menschen aus den unteren Gesellschaftsschichten und ausländische Mitbürger ("Und ich meine nicht die vom Kirchberg", fügte er hinzu). Wen er nicht überzeugt hat, nicht einmal berührt hat, das waren, wie man heute klar sehen kann, die verantwortlichen Politiker. Die Bitterkeit hierüber ist vielleicht auch eine Ursache für den von Guy aufgeworfenen Vorschlag, aus dem Escher Theater ein vom Staat abhängendes Nationaltheater zu machen.

Während des anschließenden Austausches von Meinungen beklagte Conny Scheel, daß es in Luxemburg kaum eine Kulturpolitik gebe, daß es den Politikern an politischem Mut fehle, den Journalisten aber an Unabhängigkeit gegenüber der jeweiligen politischen Partei, der ihre Zeitung hörig ist. Im Hinblick auf das Ereignis Luxemburg-europäische Kulturhauptstadt 1995 fand er als einzige positive Tendenz, daß der Staat sich endlich als "collectionneur" betätige; daß Kunst aber auch geschaffen werden müsse bevor sie ausgestellt werden könne, scheine ignoriert zu werden. Auch Arielle wies darauf hin, 1995 biete sich die Gelegenheit, von Luxemburg ein anderes Image im Ausland abzugeben als das eines Bankenparadieses.

Für die Zeitungen, für das Radio, für viele Zuhörer und Leser wird die Demission Guy Wagners in etwa so aufregend, so unterhaltsam und so schnell vergessen sein wie es beispielsweise die Demission des Präsidenten eines grossen Fußballvereins wäre. Dementsprechend wird Guys Akt auch für die meisten Politiker, ausgestattet mit ihrem berufsbedingten Realitätssinn, nur ein "fait divers" sein, bei dem man

sich nicht lange aufhält. Daß der Staat sich neuerdings als "collectionneur" betätigt, hat wohl mehr mit Imagepflege zu tun (das Pei-museum als Empfangshalle internationaler Gäste) als mit einem auch nur teilweisen Verständnis oder Respekt für das Kulturschaffen. Es wäre unadäquat, alle unsere Politiker als kulturlos zu bezeichnen; sie mögen als Einzelmenschen auch noch so kultiviert sein - das Problem ist, als Politiker nehmen sie Kultur nicht ernst.

Ist also hier in Luxemburg kein Platz für Kultur? - Doch: Platz für die Art von Kultur, die zu einer Bananenrepublik und einem Bankenparadies paßt. Platz für die Kultur der Imagepflege, wenn medienbewußte Banken, Supermärkte oder Volksparteien Künstler Seite an Seite mit Sportlern für ihre Public Relations einspannen werden. Platz für tote Kultur, die sich ohne direkten Wirklichkeitsbezug zur Schau stellen läßt, sei es als importierte Prestigeobjekte oder als konservierte Vergangenheit. Platz für pittoreske und patriotische Kultur, Fotoarchive über die Großherzogin und ledergebundene Sammlungen "lëtzebuergesch Spréchercher". Platz für die Kultur als *circenses* zur Auflockerung unseres täglichen *panem*; und wenn der Yuppi erst einmal als Hobbymaler auftritt, werden die Luxemburger malen wie man heute joggt.

Und dann noch ein besonderer Platz: Für die, die in der geförderten Kultur nie lange gewähren gelassen werden, - die, die stören, - die, denen das alles zuwider ist, - die mehr wollen, - für die Kunst eine Auseinandersetzung mit der Realität ist, - die wie Aragon fragen: "Comment supportez-vous le monde tel qu'il est?"